

„Aufbau und Betrieb eines Deutsch-Chinesischen Berufsbildungszentrums“ bis zu Perspektiven für die bessere interkulturelle Zusammenarbeit durch spezielle Trainings- und Beratungskonzepte.

Von den drei Panels, die das Konfuzius-Institut organisierte, befassten sich zwei mit dem Schulsektor. Mit Unterstützung des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung und moderiert durch Roderich Henrÿ diskutierten zunächst Experten den Stellenwert von China im deutschen Schulunterricht und Deutschland im chinesischen Schulunterricht. In Absprache mit dem Fachverband Chinesisch e.V., dessen Verbandstagung einen Tag später in Berlin begann, lag bewusst ein weiterer diesjähriger Schwerpunkt statt auf der Vermittlung von Deutsch und Chinesisch als Fremdsprache, bei der Vermittlung interkultureller Kompetenz im Deutsch- und Chinesischunterricht, insbesondere zur Vor- und Nachbereitung auf die Teilnahme am Schüleraustausch. Der Hochschul-Panel befasste sich schließlich mit der „Länderspezifischen Alumni-Arbeit an deutschen und chinesischen Hochschulen – Konzepte und Erfahrungen“. Das vom Leiter des Alumni-Referats beim DAAD Dr. Markus Motz moderierte Thema zeigte auf, wie bislang nur wenige deutsche Hochschulen bei ihrer Alumni-Arbeit einen Fokus auf China legen, aber dass sich hier ein zukunftsweisender Arbeitsbereich auftut.

Der abendliche Ausklang des Bildungsforums mit Networking Lounge und Kooperationsbörse förderte die Netzwerkpflege und trug erfolgreich dazu bei, dass die Fachvertreter aus den einzelnen Panels und die Teilnehmer hier wieder zu einem abschließenden interdisziplinären Informations- und Erfahrungsaustausch zusammen kamen und sich weitere Kooperationen anbahnten.

Zusammenfassend zeichnet sich das „Deutsch-Chinesische Bildungsforum“ im Vergleich zu den bestehenden Fachtagungen als bundesweit einmalige Plattform für den bildungsbereichsübergreifenden deutsch-chinesischen Bildungsdialog aus, indem es sich sowohl an das Fachpublikum richtet als auch allen Interessierten offen steht. Dabei ist es nicht nur einem einzelnen Bildungssektor verpflichtet, sondern fördert den intra- und interdisziplinären Austausch von Vertretern aller Fachgebiete. Das vierte Bildungsforum soll im Herbst 2009 auch wieder thematischer Impulsgeber sein und sich in das „Deutsch-Chinesische Jahr der Wissenschaft und Bildung 2009“ einreihen. Zugleich weist es in seiner langfristigen Planung darüber hinaus und lädt zu einer Verstetigung des Dialogs ein.

Carsten Krause

Theorie – Kritik – Kritische Theorie. Die Frankfurter Schule in China

Konferenz, Goethe-Universität Frankfurt, 25.-27. September 2008

Die vom Interdisziplinärem Zentrum für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität unter Mitarbeit des Instituts für Sozialforschung Frankfurt am Main und der Sun Yatsen-Universität Guangzhou organisierte internationale und interdisziplinäre

Konferenz versuchte neben europäischen und amerikanischen Stimmen auch zahlreiche asiatische Vertreter der Disziplinen Philosophie, Soziologie, Sinologie, Politikwissenschaft sowie Literatur- und Kulturwissenschaft einzubeziehen, um eine erstmalige Bestandsaufnahme der grundlegenden Eckpunkte der Rezeption der Frankfurter Schule in Asien sowie ihre kulturellen, sozialen und politischen Hintergründe der vorzunehmen.

Bereits seit Beginn der chinesischen Reform- und Öffnungspolitik Anfang der 1980er Jahre sind die Theorien der Frankfurter Schule – insbesondere Marcuse, Horkheimer und Adorno – in China rezipiert worden. Intellektuelle und Wissenschaftler verwendeten sie als westliches Theorieinstrument, um die Missstände der Reformpolitik und des gesellschaftlichen Wandels zu analysieren und kritisieren. In der Phase der staatlichen Repression, die auf die Niederschlagung der Demokratiebewegung von 1989 folgte, lieferte die Frankfurter Schule eines der wenigen westlichen Theoriegebäude, das von der staatlichen Zensur verschont wurde. Die der Frankfurter Schule zu Grunde legenden marxistischen Grundgedanken wurden als Bindeglied zum chinesischen Marxismus angesehen. Es ist gerade die doppelte Lesart der Frankfurter Schule – gleichzeitig regimiekonform und dezidiert gesellschaftskritisch –, die einerseits die Instrumentalisierung der Kritischen Theorie ermöglichte, andererseits aber auch für das anhaltende Interesse an der Frankfurter Schule in China verantwortlich ist. Dass die Popularität der Frankfurter Schule im chinesischen Kulturraum ungebrochen ist, zeigt die in den letzten Jahren immens gestiegene Nachfrage nach den Schriften von Benjamin und von Habermas – besonders nach dessen China-Reise im Jahr 2001.

Obwohl sowohl in Deutschland als auch in China unabhängig voneinander eine große Anzahl an Texten und Aufsätzen zur Frankfurter Schule – insbesondere zur zweiten und dritten Generation – vorliegen, wurde doch noch nie der Versuch unternommen, die Rezeptionsweisen, Anwendungsgebiete sowie die theoretischen Weiterentwicklungen der chinesischen Intellektuellen und Wissenschaftler auf interkultureller Ebene zu reflektieren. Mit insgesamt 41 Referenten aus Europa, den USA, Japan, Korea, Taiwan und China bot die dreitägige Konferenz die geeignete Plattform für einen umfassenden internationalen Wissensaustausch.

Folgende Diskussionsschwerpunkte wurden gesetzt:

Panel 1: Die allgemeine Rezeption der Frankfurter Schule in Asien

Mit dem Kommentar, dass Adorno über das Stattfinden dieser Konferenz wohl zutiefst irritiert und verstört gewesen wäre, stellte Axel Honneth (Institut für Sozialforschung) gleich zu Beginn die Möglichkeit des Exportes eines solch eurozentrisch ausgerichteten Theorieansatzes wie der Frankfurter Schule in Frage. Auch Fabian Heubel (Academia Sinica) beklagte das Fehlen einer „transkulturellen Perspektive“ in der klassischen Frankfurter Schule, die gerade im Zusammentreffen mit Asien beweisen müsse, ob sie der Herausforderung der globalen Moderne standhält. Dass zumindest bereits bei den asiatischen Nachbarn erste Schritte Richtung Internationalisierung

getan wurden, zeigten die Beiträge von Chin Kenpa (Chung Yuan Christian University Taiwan), Song U Chon (Hanyang Universität Seoul) und Kenichi Mishima (Tokyo Keizai Universität). Fu Yongjun (Shandong Universität) berichtete von der wechselhaften Rezeptionsgeschichte der Kritischen Theorie auf dem chinesischen Festland, wo sie – in den sterilen akademischen Bereich ohne Praxisbezug gedrängt – insbesondere von Vertretern des Humanismus und von Kulturkritikern als willkommenes westliches – und daher von einer gewissen Autorität untermauertem – Mittel zur Untermauerung eigener Thesen in Beschlag genommen wurde.

Panel 2: Kritische Theorie

Nach einem Überblick über die Geschichte des westlichen Materialismus von Alfred Schmidt (Universität Frankfurt), widersprach Alex Demirovic (Universität Basel) der eingangs geäußerten Skepsis bezüglich der Allgemeingültigkeit der Kritischen Theorie, indem er die Brücke zur Universalität des Marxismus schlug. Liu Senlin (Sun Yatsen-Universität), Feng Ziyi (Peking Universität) und Wu Xiaoming (Fudan Universität) diskutierten kontrovers das Verhältnis von Aufklärung und Moderne sowie die unausweichlichen Folgen der Aufklärung, wobei Liu Senlin nicht von einer zwangsläufigen Umkehrung aller aufklärerischer Tendenzen ausging, denn ein „Fortschritt der Aufklärung bedeutet auch einen Fortschritt in der Kontrolle der negativen Auswirkungen“. Tong Shijun (Akademie für Sozialwissenschaften Shanghai) versuchte mit dem Vergleich des chinesischen polit-philosophischen Konzepts des „tiyong“ eine Balance zwischen Lebenswelt und System im Sinne von Habermas herzustellen.

Panel 3: Massenkultur und Kulturindustrie

In den chinesischen Bezugsrahmen einbetten lassen sich auch die dezidierte Kritik der Frankfurter Schule am Einfluss der Massenmedien in der Gesellschaft und die in China von politischer und ökonomischer Seite geförderte Konstruktion einer Massenkultur. Huang Sheng-er (Shi-shin Universität Taiwan) analysierte Strukturen der Kulturindustrie am Beispiel Taiwans, während Stefan Müller-Doohm (Universität Oldenburg) die westliche Perspektive zu Habermas' Medienphilosophie vorstellte. Fu Shouxiang (Zhejiang Universität) zeichnete den Aufstieg und Fall der Kulturindustrie-These in China nach, wo sie „in den 1990er Jahren kaum die Bühne betrat, als zu Beginn des neuen Jahrtausends der Vorhang schon wieder fiel“ und die Frankfurter Kulturindustriekritik von Theorien der Birminghamer Schule und John Fiske verdrängt und durch die verstärkte staatliche Förderung der Kulturwirtschaft und Populärkultur mundtot gemacht wurde.

Panel 4: Ästhetik

Zum Thema Ästhetik referierte unter anderem Thorsten Benkel (Universität Frankfurt), der die Ästhetikvorstellungen Adornos auf die moderne Kalligraphie übertrug. Wang Caiyong (Akademie für Sozialwissenschaften Shanghai) rekurrierte auf den Rezeptionsprozess Benjamins seit den 1990er Jahren und Karl-Heinz Pohl (Universität Trier) rückte das Kulturfieber und die allgemeine ästhetische

Entwicklungen Chinas seit der Reformperiode in den Vordergrund. Wang Xingfu (Fudan Universität) versuchte ein umfassendes Konzept der Rezeption ästhetischer Theorien vorzunehmen und spannte den Bogen von Benjamins Erlösungskritik bis hin zu Habermas' Ästhetik der Neo-Aufklärung.

Panel 5: Wissenschaft, Technologie und Autorität

Michael Lackner (Universität Erlangen-Nürnberg) verwies auf Parallelen der gesellschaftlichen Situation im heutigen China und dem historischen Entstehungshintergrund der Frankfurter Theorien in Gestalt der auch im chinesischen Kulturkreis oft anzutreffender Autoritätshörigkeit, einer entindividualisierten Lebenswelt und die Allmacht der Wissenschaft. Besonders der chinesische Hang zum Szientismus als unbedingtes Mittel der Modernisierung findet Widerhall in Horkheimers und Adornos Dialektik der Aufklärung. Wu Guosheng (Peking Universität) verfolgte den symbolhaften Charakter der Wissenschaft für Chinas Entwicklung in seine Ursprünge zurück und schlägt eine Verstärkung der Wissenschaftskommunikation als Ausweg vor. Han Shuifa (Peking Universität) sprach über Diskurse und Paradigmen der Aufklärungskritik Adornos und Horkheimers als Schlüsselfaktoren in Rezeption und Verständnis, um die wissenschaftliche, aber auch populäre Faszination an der Kritischen Theorie zu beleuchten.

Panel 6: Gesellschaftswandel, Kommunikation und Öffentlichkeit

Nora Sausmik (Asienstiftung Essen) und Cao Weidong (Beijing Normal University) leiteten mit ihren Beiträgen zur chinesische Habermas-Rezeption vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der 1990er Jahre in die Diskussion ein und konstatierten, dass Habermas zwar anfänglich vielen Intellektuellen zu politischem und sozialkritischem Engagement verhalf, dieser Enthusiasmus verlor sich allerdings bald in den Ausdifferenzierungen der ökonomischen Reformen. Rainer Forst (Universität Frankfurt) wollte sich nicht mit einer theoretischen Auseinandersetzung begnügen und plädierte für eine Durchsetzung des Habermas'schen Legitimitätsanspruchs im Sinne einer grundlegenden politischen Partizipation jeden Bürgers an allen sozialen und politischen Entscheidungen.

Eine Auswahl der Konferenzbeiträge wird Mitte 2009 als Sammelband beim Campus-Verlag erscheinen.

Anett Dippner

Chinesisch – eine Herausforderung für den Fremdsprachenunterricht

15. Tagung des Fachverbands Chinesisch e.V., Ostasiatisches Seminar der Freien Universität Berlin, 25.-27. September 2008

Vom 25. – 27. September 2008 fand am Ostasiatischen Seminar der Freien Universität Berlin die 15. Tagung des Fachverbands Chinesisch (FaCh) e.V. zum Thema „Chinesisch – eine Herausforderung für den Fremdsprachenunterricht“ statt. Mit etwa 200 Teilnehmern hatte sich die Zahl der Interessenten gegenüber der 14.